

Köln, 1. Juni 2017

„Keine Drogenpolitik gegen Kölner Bürger“

Die Junge Union Innenstadt fordert Aussetzung des Ratsbeschlusses für Konsumraum am Neumarkt / Für Dezentralisierung des Hilfsangebots

Ein ganzes Veedel wehrt sich. Wenn es nach dem Willen der Stadtoberen geht, ist der geplante Drogenkonsumraum am Neumarkt längst beschlossene Sache. Der Konsumraum wäre neben dem Gesundheitsamt, den Substitutionsambulanzen in der Lungengaße und im Mauritiussteinweg, ein weiterer Fixpunkt von Konsumenten harter Drogen.

Die Daraus resultierenden Probleme der Beschaffungskriminalität und Verschmutzung der angrenzenden Veedel übersteigen mittlerweile für Anwohner und Geschäftsleute die Grenzen des Ertragbaren. Nicht zuletzt steht die neu gegründete Bürgerinitiative „Zukunft Neumarkt“ für einen offenen Dialog mit der Kommunalpolitik und insbesondere der Stadtverwaltung.

Das Thema „Drogenproblematik“ am Neumarkt beschäftigt die Mitglieder der Jungen Union Innenstadt bereits länger. „ Wir möchten noch einen Schritt weitergehen, und uns nicht nur für einen Dialog zwischen Bürger und Verwaltung einsetzen. Wir fordern eine generelle Dezentralisierung des Hilfsangebots in Köln.“ Erklärt der Stadtbezirksvorsitzende der JU- Innenstadt Matthias Imiolczyk, selbst Anwohner im benachbarten Mauritiusviertel.

Laut dem Suchbericht 2016 wird im Vergleich zu anderen Großstädten, in Köln besonders viel Heroin konsumiert. Die Hilfsangebote in der Innenstadt, ja zu großem Teil am Neumarkt anzusiedeln, verschärft die Junkie Szene eher, anstatt sie zu befriedigen.

Bei vielen jungen Leuten kommt die Vermutung auf, die Stadt wolle die Drogenabhängigen an einen zentralen Platz einkreisen, um den Rest der Stadt sauber zu halten und die Junkies zu kontrollieren. „ Das ist nicht nur Drogenpolitik gegen die Bürger der Innenstadt, letztendlich auch gegen unsere soziale Verantwortung den Suchtkranken über“ , so Imiolczyk. Weiter sagt er: „Wäre es nicht sinnvoller die Verantwortung auf mehre Schultern zu legen, Hilfeeinrichtungen am Neumarkt zu demontieren, und in einem völlig neuen Konzept andere Stadtbezirke einzubinden?“

Tatsächlich sollte es nach Meinung der Jungen Union das oberste Ziel sein, die Szene zu entzerren. Es könnte eine Idee sein, die Substitutionsambulanzen an Kliniken in andere Bezirke zu verteilen. Weiter wäre es notwendig neuzugründende Beratungszentren nicht nur mit einem Druckraum auszustatten, sondern auch mit anliegenden Wohneinrichtungen. Die Abhängigen haben dann nicht nur die Möglichkeit im geschütztem Umfeld ihre Droge zu konsumieren, sondern sie finden auch Perspektive dem Teufelskreis Heroin den Rücken zu kehren. Das funktioniert nur, wenn die Suchtkranken ihr gewohntes Milieu Neumarkt verlassen.

Pressekontakt:

Matthias Imiolczyk
Stadtbezirksvorsitzender JU-Innenstadt
Bobstraße 28
50676 Köln

Tel. 0171/8378498

Email: Imiolczyk.matthias@gmail.com